



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Ubungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Merzen

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 90070534

8. Tag Der H. Joannes von Gott Beichtiger. Betrachtung von der Christlichen Liebe. Gebett für den 5. Tag der Noven.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44233

Gebett.

Für den vierdten Tag der Novenn.

Grosser Heiliger / der du eben so Wunderbarlich bist wegen deiner höchsten Getreulichkeit in Erfüllung der mindisten Schuldigkeiten desz Gesetz / als durch die unendliche Zahl der Wunder-Werken so du gewürckt / erhalte mir ich bitte dich / eben disen Eysser / und Treu / alle Pflichten meines Standes zu erfüllen / wie auch die Gnad N. N. umb welche ich dich wärende Novenn hindurch bitte / alles zu der grosseren Glory Gottes / und meiner Seelen-Heyl.

Der achte Tag.

Der Heilige Joannes von Gott.

SEr Heil. Joannes / mit dem Zunamen von Gott / war ein Portugesser / gebürtig von Monte Major / ist auff die Welt kommen den 8. Merzen des 1495. Jahrs / seine Eltern waren arm aber Gottsfürchtige Leuth / und sonderbar barinherzig in Beherbergung der Fremden. Einsmahls behielten sie über Nacht

M 4

es

einen armen Priester / welcher nach Madrid reisete ; deme sich Joannes noch mit 9 Jahr alt verlangte zu zugesellen ; glenige also in der stille mit ihm darvon. Der Priester aber wurde auf dem Weeg seiner Verdrüsig / und hinderliese ihn in der Stadt Oropesa in Castilien. Joannes sich also verlassen sehend / begabe sich zu einem Oberhirten eines Meyerhoffs / von dem er auf Mitleyden für einen Knecht angenommen worden / auch sich durch seine Treu und gute Vernunft bey manninglichen beliebt gemacht. Mit der Zeit aber wurde ihm dieses Hirtenleben verleydet / und ließe sich zu dem Krieg unter die Fußgänger unterhalten / und wurde mit ihnen nach Granada geschickt / welche Stadt der Kayser Carl der V. denen Frankosen wider abzunehmen gesucht hat. Er erhielte bis dahin seine Unschuld / aber die neue Lebensfreyheit und böse Exempel seiner Gesellen/ haben ihn bald in allerhand Laster gestürzet.

Einsmahls erhielte er Befelch mit anderen auf die Futterung / und Partey auszugehen / und bestige ein hartmauketes scheuches Pferdt / welches auf den ersten Anblick des Feinds ihn an einen Felsen geschmitzt / und seinen Leib dermassen zerquetschet / daß das Blut haussen weiß zum Mund

Mund und Nase herausgeschossen / und er zwey Stund lang ohne Sprach und Bewegung da gelegen. Als er aber wider zu sich kommen / und die Gefahr erkennt / in welcher er gewesen / hat er sich auff seine Kenne aufgerichtet / die Hülff der Seeligensten Himmels - Königin angerufen / zu welcher er von Kindheit an eine absonderliche Andacht getragen / aber in seinem Soldatenleben darinn zimlich erkaltet ist ; nach verrichten disen Gebett vermerkt er / daß seine Kräfftien wider kommen / gehet und kriechet halb tod bis in das Lager / wo er völlig wider gehelyet worden / allein so vil ihn diese aufgestandene Gefahr erschrecket / so wenig hat er sein Leben gebesseret / derohalben ihn Gott in ein noch grössers Unglück gerathen lassen.

Es würde ihm von seinem Hauptmann besolchen einen von dem Feind eroberten Kraub zu hüten / den er ihm aber ließe wider wegnehmen ; derohalben über ihn wegen seiner Sorglosigkeit der Hauptmann Standrecht halten ließe / und zum Strang verurtheilen. Es war auch schon an dem / daß man ihn zu dem Galgen führte / da erbarmete sich über ihn ein Generals-Person / so ihm die Gnad des Leben aufgebetten / mit dem Beding / daß man ihn mit Spott und Schand auf dem Lager

M 5 ver-

verweisen solle / ohne daß er sich blicken
mehr lasse bey dem Regiment zu erscheinen.

Mit diesem Unglück kehrte er zu seinen
alten Herrn nach Oropesa wider zurück
umb seinen vorigen Dienst wider anzutret-
ten: ab welchen er aber nach kurzer Zeit
wider ermiedet / und weilen er gehört daß
der Graff von Oropesa für den Herzog
von Alba neue Soldaten werbte / so in
Ungarn sollen geschickt werden/ hat er dar-
an auch wider Kriegs-Dienst genommen.
Allein die Türken hielten mit Stand / und
wurden diese Truppen auf einmahl auch
abgedanckt. Nach diesem schiffte Johannes
nach Galicien / allwo er vernachrichtet
worden / daß seine Mutter aus Kummer-
nus wegen ihres verlohrnen Sohns ge-
storben / sein Vatter aber in einem Closter
sein Leben heiliglich beschlossen : welche
Zeitung ihn vil Zäher geföstet / aber auch
ihm den rechten Herz Stoß zu seiner Be-
kehrung gewesen ist. Derohaiben bereuend
seine bisherige unkrafftige Vornehmungen
und begierig einer rechtschaffenen Buß/legt
er vor allen eine aufrichtige General-
Beicht ab / und entschliesset sich zu denen
Moren zureisen / umb aldort sein Blut
für den Glauben Christi zu vergießen.
Als er zu Gibraltar wolte einschiffen /
trass er an auf dem Schiff einen Portus
gesu

gesischen Edelmann / den man mit Weib
und Kind in das Elend nach Ceuta schickte/
und weilen ihme die Barmherzigkeit gegen
denen Armseeligen von Mutter Leib ange-
bohren ware / hat er disen Elenden nit al-
lein als ein Diener auss gewartet / sonder
auch alles / was er durch seine Hand-Ar-
beit gewonnen / zu dero Unterhalt ange-
wendet. Entzwischen verftunde er von
seinem Beicht-Vatter / eischen von Gott
erleuchteten Manu / daß sein Begierd die
Marker unter denen Moren in Africa zu
empfangen nit von Gott wäre ; sezte sich
also wider zu Schiff umb zurück in Spa-
nien zu reisen. In diser Schiffahrt ers-
hebte sich ein erschreckliches Ungewitter/
welches er allein seinen Sünden zuschrive.
Als er zu Gibraltar angelangt / hat er sich
einige Zeit aldort aufz gehalten / und umb
sich zu unterhalten mit Geistlichen Büchern
und Bilderen angefangen zu handlen/eines
Tags gienge er darmit in ein nächst ge-
legnes Dorff / da begegnet ihm Christus
der HERR in Gestalt eines jungen Kna-
ben mit blossen Füssen ; Joannes erbar-
met sich darüber / ziehet seine Schuh auf/
und biethet es ihm an : der Knab aber
wolte sie nit annehmen / weil sie ihm zu
groß waren. Joannes derohalben legte
den Knaben auf seine Achsel / und weilen
ihm

ihm die Burde anfangte zu schwer zu fallen/
setzte er sich bey einem Bächlein nider / zu
ruhen. Allda gibt sich IESUS der Knab
zu erkennen/ hältet in der Hand einen offnen
Granat-Apfl / auf welchen ein Creuz her-
auf gienge / und spricht zu ihm / Joannes
von Gott / dein Creuz wird zu Granada
seyn / verschwindet zugleich augenblicklich.
Joannes aber voll des innerlichen Trost/
kunte das Geheimniß nit gnugsamb be-
greissen.

Er wußte daß an dem Fest des Heil.
Sebastian eine grosse Volk-Menge sich zu
Granada versammlete / reisete er auch da-
hin einen Gewinn mit seinen Bilderen zu
machen ; gienge aus Fürwitz in die Kirchen
die Predig des berühmten Doctors Ioan-
nes Avila / den man den Apostel Andal-
lusice nennete zu hören ; Gott aber / der
ihn dahin geführt / berührte sein Herz mit
einer so lebhafsten Reu über seine Sünden/
daß er überlaut anfangte zu weinen und
zu heulen / auf die Brust zuschlagen / das
Angesicht zu zerreißen / das Haar auf zu
raussen / mit dem Kopf an die Mau zu
stossen / durch die Kirchen ariss die Gassen
zurrennen / und ohne Unterlass zuschreien
Barmherzigkeit / Barmherzigkeit ! Je-
derman vermeinte diser arme Tropff wäre
von Sinnen kommen ; das gemeine Volk
lauffte

lauffte häuffig zu die Kinder und Gassen-
raupen warffen Stein und Kott auff ihn
zu / daß er ganz verwundet nach Haß
kommen / aber auch allda mit ruhete / bis
er all sein Kram außgeschenkt / und ohne
Wahl unter die Anwesende außgetheilt
hatte. Gleich darauff lauffte er wider ein
Gassen hin die andere her / mit anderst als
ob er im Hirn verrucket wäre. Endlich
wurde er Handfest gemacht und zu dem
H. Mann Joan von Avila geführt welcher
mit ihm allein sprechend vernommen / daß
er sich auf lauter Demuth und Bereuung
seiner Sünden also selbsarab stelle ; ver-
wundert sich sehr darüber / und machte
ihm ein grosses Vertrauen auff die Gött-
liche Barinherzigkeit / mit Versicherung
seines Beystands und Hülff in allen Be-
gebenheiten. Joannes davon zwar ge-
tröstet / doch aber in der Meyrung ver-
harrend / er könne sich wegen seiner ver-
übtten Bosheit mit gnuq verdemuthigen /
fangt also gleich wider an seine Thorheiten
in herumblauffen und närrischen Stellun-
gen durch alle Gassen der Stadt / daß man
für nothwendig geachtet / ihn in das Spital
einzusperren / und unbarmherzig mit Nu-
then zustreichen ; aber eben dieses war was
Joannes gesucht / und für sein größtes Ver-
gnügen hielte / daß er seine Sünden also
abs.

190 Der H. Ioannes von Gott.

abbüßen könne / der P. Avila als er solches gehöret / ist alsbald ins Mittel kommen / hat seinem Pœnitenten verbotten / hinsür an alle versteite Unsinngkeit zu unterlassen / welcher auch gefolgt ; aber zugleich durch solche gählinge Veränderung / seine verwunderliche Lieb zur Verdemüthigung und Verachtung seiner selbst an den Tag gegeben : obwohl seine heroische Lieb / welche er in gemeiten Spital denen armen Kranken erwiesen / mit minder manniglich aufgebauet hatte.

Gleichwie seine Andacht gegen der Göttlichen Mutter täglich wachste / also nahme in ihm auch die Lieb gegen seinen Nächsten immerdar zu / absonderlich nachdem er eine Wahlfahrt zu Unser lieben Frauen nach Aladeluse vorgenommen / und davon neue Gnaden und Liebs - Funcken empfangen / daraus er auch veranlasset worden / mit gutheissen seines Beicht-Bat ters Avila ein Gelübde zu thun / sein übriges Leben zum Dienst der Armen aufzuböfferen. Dahero so bald er zu Granada wider angelangt / bestelte er ein Haß / in welches er alle verlassene Kranke und Arme / die er auf den Gassen antraff / versammlete / und so wol an der Seel als an dem Leib so liebreich versorgte / daß die ganze Stadt darob auferbauet / reichlich zu

zu diser neuen Stiftung beygetragen hat.
Und dises war der Anfang des Ordens der
Barmherzigen Brüder / durch welchen
Gott in diesen letzteren Zeiten wider er-
wecken hat wollen die barmherzige Lieb
der ersten Christenheit. Papst Pius der V.
hat ihn hernach 1572. bestätigt / so nit
wenig zu dessen Aufbreitung durch die
ganze Welt beygetragen. Doch war di-
ses zu Granada von Joanne Aufangs auff-
gerichtete Spital / allezeit das berühmteste;
wie vil Mühe und Sorg aber dessen Auff-
richtung ihne gekostet / als der kein anderen
Grund hatte / als die Göttliche Fürsichtig-
keit ist leicht zu erachten. Tag und Nacht
diente er denen Kranken mit einer unend-
lichen Mühe ; er kehrete ihre Zimmer auf/
richtete ihre Bettler zu / verbindete ihre
Wunden / versorgete sie / unterwisse sie/
tröstete sie / und erzeugte ihnen alle erz-
vendliche Lieb. Als der Erz-Bischoff von
Granada dises Spital zu besichtigen kom-
men / hatte er ein solches Vergnügen dar-
an / daß er es gleich in seinen Schuh ge-
nommen / und zu dessen Unterhaltung von
seinen Einkünften beygetragen : Es ware
nemlich darinn alles auff das beste ein-
gericht : die Kammern ganz sauber / die
Bedienung der Kranken in schönster Ord-
nung / der Hausrath / und Vorrath ohne
ein-

einzigem Abgang/ diejenige/ so denen behüligenden aufwarteten ganz liebreich/ eingezogen und gedultig/ nehmlich nach dem Exempel ihres Vorstebers des Ioannis. Ob zwar dessen eyfrige Lieb sich nit allein mit dem Gezirck des Spitals einschliessen liesse/ sonder erstreckte sich auf alle Bedürftige in der Stadt/ insonders auf die H. ihz-Arme/ so sich schameten ihre Noth zu bekennen/ und auf die in Gefahr stehende arme Jungfrauen: nit minder bemühte er sich durch allerhand heilige Kunst Grifl/ die verschreite Personen zu einem besseren Leben zu bewegen.

Nachdem er gnugsame Mitgehülffen seiner barnherzigen Liebe aufgenommen/ ist er selbst aufzgangen das Allmosen für seine Arme zusammen/ und war seine Weis zu betteln dije: „Sehet barmherzig gegen euch selbst/ und thut euch gutes; jederman verehrte ihn wegen der Heiligkeit/ so er auf seinen Reden so wol als Gebärden hat spühren lassen; obwohl es ihm auch nit gemanglet an Schimpff- und Unbildern/ welche er wegen dieser seiner Lieb müste ausstehen: wie dann ein aufgelassener Jüngling/ von deme er ein Allmosen für sein Hospital begehrte/ ihm einen harten Backenstreich versetzet hatte; welche er aber mit solcher Gedult übertragen/ daß er

er ihm auch das andere Wang zu einem
vergleichen Streich darbotte / mit ohne Bes-
chamung / und folgender Befehlung des
Bößwichts.

Neben diesen seinen Mühselwaltungē für die
Arme / peynigte er seinen Leib mit allerhand
Strenghheiten ; sein Betth ware eine auff
bloßer Erden ligende Bimbsen Decke / das
Haupt - Küsschen ein Stein : seine Nahrung
ware alle Freitag mit Wasser und Brod ; die
andere Tag aber setzete er etliche Kräuter
hinzu : er gieng allezeit Barfuß / und
mit unbedeckten Haupt ; bekleydet mit ei-
nem groben Rock / den er von einem Bettler
eingetauschet ; und dannoch glaubte er /
als führte er ein gar zu sinnliches und ge-
mächtliches Leben. Der Bischoff von Tuy /
Præsident der Königlichen Cammer zu
Granada in einen gehaltenen Gespräch
wolte von Joannes seinen Namen wissen :
Joannes antwortete / daß ein kleiner Knab
ihn auf der Reys naher Gibraltar genennet
habe Joannes von Gott. Darauff der
Bischoff / so wirst du dann hinsüran den
Namen haben Joannes von Gott ;
und weilen auch die äußerliche Sauberkeit
zur Lieb der Tugend vil beylegt / so lege
ab dise Bettler - Lumpen / welche ehrliche
Leuth von dir abwendig machen / und lege
an dieses anständige Kleyd / so ich dir ver-

J. Th. Merk.

M fer-



Fertigen hab lassen / du aber hinfüran alles
zeit tragen werdest. Joannes nimmt sol-
ches mit aller Demuth an / der Bischoff
aber wehhet es / und verkleydet ihn damit
mit eigner Hand : und ware dises eben
der Habit / welchen noch heut die also ge-
nannte barmherzige Brüder tragen.

Ob es zwar scheinete / als seye das Le-
ben unsers Heiligen eine lautere Übung ge-
wesen / so kan man doch solches auch eine
lautere Beschaulichkeit oder immerwäh-
rendes Gebett nennen / weilen sein Ges-
muth beständig mit GOTTE vereiniget ge-
wesen / von welchen er auch absonderliche
Gnaden empfangen / als da war die Saab
der Weissagung / und Wunder zu würcken;
Er wurde öfters von der Gegenwart
Christi und seiner allerwerthisten Muster
sichtbarlich beehtet / und zwar einsmahls
erschien ihm die Heilige Jungfrau in dem
Gebett / in der Hand eine dörnere Cron
haltend / mit dijen klaren Worten: Ioan-
nes du must durch Dörner und Leyden die
Cron verdienen / welche dir mein Sohn
in dem Himmel zu bereitet hat ; und sel-
ben Augenblick empfindete er die aller-
schärfste Schmerzen am ganzen Leib ; ant-
wortete auch das Leyden werde allezeit
sein Trost seyn / verlange die Zeit seines
Lebens kein andere Rosen / als die Dörner

von

von dem Creuz. Einstmahl s fande er auff der Gassen einen Bettler/ welcher scheinte rod frant zu seyn : disen nahme er auff seine Schuldern / fragt ihn in das Spital und legt ihn in das Beth; nach dem er ihm aber die Füß gewaschen / und solche nach seinem Gebrauch küssen wolte / vermercket er daß sie durchlöchert wären wie die Füß Christi des HErrn ; sihet den Kranken an/ und erkennet daß es in der Warheit Christus selbst seye / welcher zu ihm sagte : was du denen Armen thust / das nimme ich an/ als ob es mir geschehete ; ihre Wunden/ leynd meine Wunden ; und wann du ihre Füß waschest/waschest du die Meinige/darauf verschwindet er/und lasset Joannem mit einem solchen himmlischen Glanz umbgeben/ daß alle Anwesende schryen Feur/ Feur !

Endlich wurde er durch seine beständige Mühevollungen durch seine strenge Bußwerck / durch die Hitz seiner Lieb also entkräftet / daß er sich gefährlich frant zu Beth legen müste: mit was Leydwoesen der Armen und Kranken/ ist es nit aufzusprechen / als welche umb sein Beth herumb standen / und ihren liebsten Batter beweineten: dieses als die Frau Anna Osoria / des HErrn Garzia von Pisa Haub-Frau gesehen / und nit gedulten kunte/ daß er von denen Seinigen also gequelet

N 2 wurde/

wurde / begehrte sie vom Erz-Bischoff / er solle den Kranken in ihre Behausung überbringen lassen ; welches auch geschehen / obwohl Joannes lieber in seinem Spital gestorben wäre ; hat ihm auch der Erz-Bischoff selbst die letzte H. Sacrament gereicht / die er mit einer solchen Andacht empfangen / daß alle Anwesende sich darob erbauet ; versprache ihnen zugleich diser vornehme Kirchen Prälat / daß er die Obsorg aller seiner Spitaler auff sich nehmen / und die denen Armen zu lieb gemachte Schulden abstoßen wolle.

Den 8. Merken des 1550. Jahr vermerkte der heilige Mann / daß sein Leben sich enden werde / und bate alle Gegenwärtige sich ein wenig auf der Kammer zu begeben / stehet darauff von dem Bett auf / wirfst sich vor dem Bett auf seine Knyte / umbfanget das Crucifix und gibt seinen Geist auf mit diesen Worten. JE-SU-S / JE-SU-S in deine Händ beflicke ich meine Seel ! wie solches die vor der Kammer gehört / giengen sie geschwind hinein / fanden ihn aber schon tod : sein Leib blibe also aufrecht so lang knywend bis man ihn zum Grab tragen wolte. Er war mit mehr als 55. Jahr alt / und eben an dem Tag gestorben / an welchen er geboren worden. Seine Leichbegängnus ware mehr

mehr feyrlich/ als klaglich. Es begleithete
solche der Erz-Bischoff in seinem Bischoffs-
lichen Habit sambt der ganzen Clerikei und
allen Religiosen/ der President sambt den
Königlichen/ und Stadt-Rath/ wie auch
eine unzahlbare Menge des Adels und
Burgherschaft; den Leichnam traatten ums-
gewechslet die Franciscaner und Paulaner/
und umbgaben solchen 24. geschworne von
der Stadt. Die Besingnüssen währeten
mit grosser Feyrlichkeit 9. Tag an einan-
der/ sambt einer zierlichen Lob-Rede von
seinen Eugenden. Die Wunderzeichen
mit welchen Gott seine Heiligkeit gleich
nach seinem Hinscheiden hat erleuchtet
wollen/ waren unzahlbar und unauffhör-
lich; also dass Papst Urbanus der VIII.
nach gnugsamr Durchsuchung bewogen
ihn in die Zahl der Seligen ein zu verlei-
ben Anno 1630. der Papst Alexander der
VIII. hernach/ hat seine Heiligsprechung in
der Kirchen St. Petri mit grossem Prache
vorgenommen 1690.

Als der Erz-Bischoff von Granada
20. Jahr nach seinem Tod sein Grab er-
öffnen lassen / hat man den Leichnam ganz
unversehrt gefunden / obwohl er nit ein-
balsamirt worden. In dem 1660. Jahr
hat der König in Spanien / Philippus der
IV. auff anhalten seiner Schwester Anna

N 3 einer

198 Der H. Joannes von Gott.

einer gebohrnen Oesterreicherin und Königin in Franckreich / Ludwigs des Grossen Mutter / ein Bein von dem rechten Arm unsers Heiligen erhalten / für das Spital der Barmherzigen Brüder zu Paris welchen er ihr geschickt / in einem kostbaren Heilthum Gefäß eingeschlossen / sie aber mit grossen Gepräng / in einer öffentlichen Processe nach gemeinen Spital hat übertragen lassen.

Gebett.

GO^DE/ der du den seeligen Ioan nem mit deiner Lieb entzündet hast mitten durch das Feur unverlebt gehen lassen / und durch ihn deine Kirch mit einem neuen Orden gezieret / verleyhe uns durch seine mächtige Vorbitte/ daß mit dem Feur deiner Göttlichen Lieb / unsere Seelen von denen Sünden gereinigt / und hinsüran darwider bewahrt werden / durch unsern HErrn IEsum Christum ic.

Epistel Eccli. 31.

Selig ist der Reiche/ der unbefleckt gesunden ist / **D**er auch dem Gold nicht nachgangen ist/ noch seine Hoffnung auf Geld und Schätze gesetzet hat. Wer ist dieser / und wir wollen ihn töden ? Dann er hat in seinem Leben wunderliche Ding ausgerichtet. Wer hierin bewähret und vollkommen ist / der soll ewigen

ewigen Ruhm haben. Der hat können übertritten/ und hat gleichwohl nicht übertritten: Er hat können böses thun und hats nicht gethan: darumb seynd seine Güter befestiget im HErrn / und die ganze Gemein der Heiligen wird seine Ullmosen verkündigen.

Mit allein in dem Gnaden- Ges-
sax waren die Reichthumen ein Geles-
genheit viler Sünden / und siehle den
Reichen sehr schwer / sich in der Unz-
schuldt zu erhalten / weilen der Urheber
des Buchs Ecclesiasticus genannt / wel-
cher beyläufig 200. Jahr vor JEsu
Christo gelebet / einen Reichen und zu
gleich einen Heiligen / als einen Wun-
dermann ansihet.

Anmerckungen.

Wo das Herz zu fast an die Reich-
thumen klebet / da wird das Geschäft
der Seeligkeit gehinderet. Nun aber
wie selten lebet man in Überflüß ohne
dergleichen Anklebung. So gar in die
Wildnüssen tringen sich ein die Sünd und
Laster / das Feur der bösen Anmuthungen
schlaget so gar unter dem Busz-Aschen her-
vor / was wird anderst zu hoffen seyn / wo
man mit lauter Welt- Freuden umbgeben?

N 4

oder

oder werden die Flammen vielleicht erloschen
in mitte so viler Gegenwürff/ die es unter-
halten / und noch mehr anblasen §

Wenig wird der Gottseeligkeit gepfle-
get in jenem Stand/ in welchem alles die-
net der Sinnlichkeit zuschmeichlen / und
denen unordentlichen Gemüths-Regungen
ein Unterhalt zu geben. Die Demuth/
der Grund der Christlichen Vollkommen-
heit / wird wol nit oft bey grossen Reich-
thumen gefunden. Ein wollüstiges / ge-
ehrtes / schmeichlendes Leben ist selten ohne
Sünd / und Schuld gewesen. Nit al-
lein seynd die Reichthumen Dörner nach
dem Anspruch IESU Christi selbst/
sonderen auch zum ößteren ein tödtliches
Gifft.

Was hat man aber auf allen diesen
Wahrheiten zu schliessen § als daß jene / die
im Ansehen / und Reichthum leben / das
Evangelische Gesetz zum allermesten er-
füllen sollen / alle gesuchte Freyheiten der
Sinnlichkeit / so die eigne Lieb erfunden /
verachten und sich ängstig hüten sollen von
aller Übertrottung des Gesetz / von wel-
chen die ruchlose / und ausgelassene Welt
die ihrige befreyet und entübriget. Wettet
die Reiche mehr Feind zu bestreiten haben/
sollen sie mehr betten / mehr wachen / als
andere/und durch Abtötung des Fleisches
da-

dahin gedacht seyn / wie die Versuchungen / so von ihrem vermeßlichen Stand herrühren / geschwächt / oder geminderet wurden.

Ein Wunder Ding ! daß nur diejenige / die zum meisten in Überfluß seynd / wider Stärke noch Gesundheit gnug haben / die Gebot der Kirchen zu halten. Es gibt wenig Reiche / wenig Welt-Kinder / welchen / wann man ihnen anderst glauben kan / die Fast-Zag nit übel anschlagen / und der Abbruch die Gesundheit nit schwäche. Woher kommt es ? nit daß ihnen an dem Überfluß der Speisen / oder guten Bißlein in ihren Mahlzeiten gebreche / sonders / weilen die Gesundheit allzeit haigt / schwach / ich durfste wol sagen / auch kostlich und schätzbar / wann man reich ist.

Über das könnte man ferner beysehen / daß die leibliche Krankheiten mit den jährlichen Einkünften wachsen. Mancher / so lang er mittelmäßig gehauset / nahme ohne einzige Beschwerndus und Ungelegenheit die strengste Bußwerk auf sich / so bald er sich aber über sich geschröungen / und ein grosser Herr worden / ist er seiner Einbildung nach zu schwach / die mindste Schuldigkeit abzustatten. Es seynd die Freyung und Dispensationes nur für die Reiche : al-

lein wird auch Gott dergleichen aufnahm
gut heissen wann sie vor seinem strengen
Gericht werden erscheinen müssen ?

Es scheinet / als ob der Abbruch und
das Fasten / welches bey den ersten Christen
so gemein / den ersten Glaubigen so
nothwendig ware / alleinig für die Arme
angesehen. Der blosse Namen der vierzig
tägigen Fasten / der Buß / der Abtötung
bringet die grosse Herren / und Glückselige
dieser Welt in eine Verwirrung / oder gar
zu einem Aufstand. Was heisset dann
jener so oft in dem Evangelio widerholte
unfehlbare Ausspruch IESU Christi.
Wann du nit täglich dein Creuz tragest /
kanst du mein Jünger nit seyn. Wann
ihr nit Buß thut / werdet ihr alle zu-
grund gehen ; an was für einem Orth
ver Schrifft werden die Vornehme und
Reiche von dieser allgemeinen Regel auf-
genommen ? Ein Elend ist es / daß
sehr vil welche diese so wohgegründte An-
merckungen werden lesen / doch kei-
nen Frucht darauf schaffen
werden.

¶ (o) ¶

Evans

Evangelium Matth. 22.

N in der Zeit kamen die Phariseer zu Jesu / und einer von ihnen / ein Lehrer des Gesetzes / fraget / und versuchet ihn / und sprach : Meister welches ist das grösste Gebot im Gesetz ? und Jesus sprach zu ihm : du sollst den Herrn dienen Gott lieben von ganzem deinem Herzen / und von ganzer deiner Seele / und von deinem ganzem Gemüthe. Das ist das grösste und fürnehmste Gebot. Das ander aber ist diesem gleich : du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. In diesen beiden Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten. Da nun die Phariseer bey einander waren / fragte sie Jesus und sprach : was dünket euch von Christo / wessen Sohn ist er ? sie sprachen zu ihm : Davids. Da sprach er zu ihnen : wie nennet ihn dann David im Geist einen Herrn / da er nicht : der Herr hat gesagt zu meinem Herrn : seze dich zu meiner rechten / bis daß ich deine Feinde zum Schenkel deiner Füßen lege ? so nan David ihn einen Herrn nennet / wie ist er dann sein Sohn ? und niemand konnte ihm ein Wort antworten / auch dorßte ihn niemand von dem selbigen Tag an / hinzufügen.

Betrachtung.

Von der Christlichen Liebe.

I.

Betrachte / von was für einer Wichtigkeit das erste Gebot des Gesetzes seye / welches also lautet : du sollst deinen GOTT und Herrn lieben von ganzem deinem Herzen / und von ganz

ganher deiner Seel ; das andere / welches
beflicht seinen nächsten wie sich selbsten zu
lieben / ist dem ersten gleich. Daz seynd
zwar zwey Gebott / aber so zu reden /
schier nur ein Sach / die Gebotten wird /
welthen man sagen kan / daz die Lieb / mit
welcher sich die Christen einander lieben /
einerley Tugend / einerley Lieb seye mit
der Lieb / mit welcher GOTZ selbsten
will geliebet werden. Es ist einerley
Sach / die wir lieben / seye es hernach /
daz dise Christliche Liebe auf GOTZ /
oder auf unsere Mit-Brüder zihle / weis
len wir nur GOTZ in unseren Mit-Brü
deren lieben / und auch selbe nur wegen
GOTZ. Wie gut ist GOTZ / daz er
dise zwey Gebott also vereiniget.

Das ist mein Gebott / spricht der Hen
land / daz ihr euch einander liebet / wie
ich euch geliebet hab. Das ist das Gebott
unseres lieben HERIN / sagt der heilige Jo
annes 1. Joan. 3. wann wir daz thun /
so haben wir alles gethan / so ist genug.
Das Kenn-Zeichen / vermeldet abermahl
der Sohn Gottes / ben welchem die
Welt erkennen wird / daz ihr meine Jünger
seyt / ist kein anderes / als daz ihr euch
untereinander liebet. O vortreffliche Urs
ach / uns zur Liebe des nächsten zuvermö
gen. Solle dise nit erkleckten ? ditz ist das
bes

besondere - und liebste Gebott JESU Christi. Es ist das Merckmahl / bey welchem man seine Jünger erkennet / nichts liebers / noch angenehmers können wir Jesu Christo erweisen.

Weit gefehlet / wann man sich einbildet man liebe GÖTZE / wann man seinen nächsten nit liebet. Solte nur ein einziger Mensch auf der Welt sehn / den wir nit lieben / wie uns selbsten / so schmeichlen wir uns vergebens mit der Liebe Gottes. Ein falsche Andacht und eingebildete Liebe Gottes ist es / wann die mindiste Eysfer-Sucht / die mindiste Verbitterung / oder Widerwillen in das Herz eingeschlichen. Was wird es dann endlich für ein Beschaffenheit mit jenen haben / welche frembdes Gut behalten / oder ihnen selbsten gefallen / da sie die Ehr des nächsten verlecken.

Was haben die bosshaffte Herzen / diese verbitterte Gemüther zugewarten / welche ihre Nachbegierd / oder wenigist ihren Meyd / oder ein andere böse Armutbung vorgeben / als hasten sie nur die Fehler des Neben-Menschen / und weiß nit was durch die Bosheit ihres falschen Eysfers bei GÖTZE zu verdienen vermeinen.

Die Christliche Liebe will umb dergleichen seltsame Ränd und Grifflein nichts wissen

wissen. Nur das vergessne Ungeziffer hänget sich an die Wunden. Die Liebe hingegen sihet nur auf die Tugenden ihrer Mit-Brüderen / sie entschuldiget so gar deren Mängl / und leget selbe so gut auß/ als sie immer kan.

Ach GOTZ ! wie wenig werd ich bey dem Merckmahl deiner lieben Kinder erkennet / die schlechte Lieb die ich bisshero gegen meinen Nächsten getragen / gibt handgreiflich zuverstehen / daß ich auch dich wenig geliebt habe.

II.

Betrachte / wie die Liebe Gottes so hart an die Ehr des Nächsten gebunden / daß sie ohne diser Brüderliche - Liebe nit bestehen kan. „Wann einer sagt. / daß er „GOTZ liebe / spricht der geliebte Junger Joannes. „Und liebet seinen Nächsten nit / der lüget. „Mendax est. Er ist ein Lügner. Nun aber ist die Frag/ was solle man diser Lieb für ein Richtschnur ziehen? die Lieb / die wir tragen gegen uns selbst. Ach GOTZ ! wie wenig Menschen gibt es auf der Welt / so die rechte Liebe haben.

Lasset uns alle Eigenschaften der eignen Lieb betrachten / wie aufmerksam suchet sie ihre Komblichkeiten / wie sorgfältig raumet sie beyseits / was sie betrübet/

bet / und ihr schaden könnte & nichts ist auß-
gestochener in Verdeckung und Übersehung
unserer Mängel und Fehlern / wie hitzig
verfechtet sie ihren eignen Nutzen / wie
efferig suchet sie allen möglichen Vortheil ?
die eigne Lieb ist der größte Schmeichler /
und beschönigt so gar die größte Unvollkom-
menheiten / alles heist sie gut / was ihr
schön thut. Erkennest du bey diser Be-
schreibung deine Lieb des Nächstens ? ist
die Zuneigung / die Empfindlichkeit / die
Freundlichkeit / die Sanftmuth / die
Getreulichkeit so groß gegen ihnen / als wie
gegen dir selbst ?

Beweisen dise ehrenrührische Miß-
gunst / erbärmliche Urtheil und Meynungen /
bissige Bestrafung / und hartes Verfah-
ren / daß wir den Nächsten lieben / wie
uns selbsten ? darneben ist es doch unter den
Haupt-Stücken der Religion / gleichsam
der Grund der ganzen Christlichen Sitten-
Lehr / das Kenn-Zeichen der Jünger
Christi / in hoc cognoscit omnes das
eigentliche Gebott des Heylands : wer
selbes nit beobachtet / steht bey ihm nit in
Gnaden / manet in morte. Er bleibtet in
dem Todt i. Joan. 3. Und wo ist dannoch
eines / so man weniger beobachtet / so vil-
fältig / und ohne Sorg übertreittet / als
eben dieses ?

Wir

Wir bewunderen die Christliche Lieb
eines Heil. Joannis de Deo / wir bejahren/
dass diese Tugend in den Heiligen hervor-
geschinen / und den Vorzug gehabt / sie
ist jene Tugend / umb welche sich alle Aush-
erwöhlte an meisten gerissen / ohne welche
niemand einigen Zuspruch hat / zu den
himmlischen Freuden / sie allein macht
die Menschen seelig / ist sie anheut ein all-
gemeine Tugend aller Christglaubigen ?
O mein GOETZ / was finde ich in gegen-
wärtiger Betrachtung für einen tiefen
Grund des reissen Nachsinnens / oder
billichen Forcht / und erschrocklichen Ver-
druss.

O HERR / in was für einem Irrwohn
hab ich biszhero gelebet / als ich mir ge-
schweichlet / als liebte ich dich da ich doch
so wenig meinen Mit - Bruder geliebet.
Meine mit deiner Gnad gebesserte Auf-
führung wird das künftig bezeigten / wie
sehr ich meine gethanne Mistritt verfluche.

Andächtiges Schutz - Gebett.

TESTIS est mihi Deus , quomodo cupiam
omnes vos in visceribus JESU Christi.
Philipp. I.

GOETZ ist mein Zeug / wie ich euch alle
mit herzlicher Lieb JESU Christi umb-
fange.

Si

Si diligamus invicem, Deus in nobis
manet. 1. Joan. 4.

Wann wir einander lieben / bleibet
GOTT in uns.

Andachts - Übung.

1. **W**e ist zu fürchten, daß auf Abgang
der Liebe des Nachstens so gar in den
Augen Gottes unnütz und verdammtlich
werde das vilfältige Fasten / Betteln / Ab-
tötung des Leibs / erlittene Trangsaal /
zwar dem Ansehen nach für Jesu Christo /
welches aber alles auf Abgang der Liebe
weder Frucht noch Verdienst geschafft !
wie vil Menschen welche nach tausenderley
Andachts - Übungen dem Schein nach
ganz fromm und andächtig worden / welche
ihre Tag in der Einsamkeit / ihr Haab /
Gut und Leben in dem Dienst ihres Nach-
stens verzehret / werden in dem Tode
Beth mit leeren Händen da liegen / wei-
len sie sich mit bestissen in der Christlichen
Liebe vollkommen zu werden. Was wird
es nutzen daß man den Leib durch strenge
Buß - Werck tapffer unter die Sporen
genommen und mit sich selbsten eben so
grausam / als die Tyrannen mit den Mar-
thrern verfahren / wann man die Voll - und
Unvollkommenheiten seiner Mit - Brüder
nicht gedulden kan : alle meine Creuz frage

I. Th. Merk

Ω

ich

ich mit einer unüberwindlichen Stärke,
Keine Verfolgung macht mich wendes-
muthig / ich bin fröhlich und getrost auch
unter den Widerwärtigkeiten : hingegen
betrübet mich freimdes Glück / Fortgang
in allen Geschäftesten / disz ist mir ein Dorren
in dem Augen / nihil sum , darumben ist
all mein vorgewendte Tugend / all mein
Gedult für nichts zu achten. Ich fühle
ein sonderes Gefallen an der Gelegenheit
denen Armen die letzte Liebs-Dienst er-
weisen zu können / ich demuthige mich /
ich verachte mich selbsten ohne einzige
Beschwernd / aber beynebens empfinde
ich eine geheime Freud / wann andere
gedemuthiget werden. Nihil mihi pro-
dest, packt dich hin weg / Betrug / falsche
verstelte Scheinheiligkeit : der Andacht
muß man keine andere Richtschnur ziehen /
als die Liebe des Mächtsten. Fasse noch disen
Augenblick einen festen Entschluß / in der
Christlichen Liebe mit Beystand Götlicher
Gnaden vollkommen zu werden / das ist
nit allein die Arme / wer sie immer seynd /
zu besuchen / zu ehren und ihnen bezuspringen
als deinen Brüdern/ sondern ins fünftig
mit jedermann ehrlich und liebreich
umbzugehen. Lege beyseits deine hochtra-
gende Lebens-Art / jene Schimpff und
Schmach-Wort, jene stets Zornmuthige
Weiß

Weiß zu handlen / und hartbissige Stich-
Reden. Lasse dir einfallen daß deine Be-
diente und Haßgenossen / deine Brüder
seyen : seye so haickel für das Interesse
und guten Namen / deines Neben-Men-
schens / als wäre es dein selbst eigen Ehr
und Nutzen. Entschuldige ihn jederzeit /
lasse dir sein Unglück zu Herzen gehen /
erfreue dich ab seinem Glück ; erzeige man-
niglich ein gutthätige / beständige / allge-
meine Lieb. Dein eigen Lieb solle / also
zu reden / eine Regel seyn deinen Nächsten
zu lieben.

2. Dieses kurze Gebot der Christlichen
Lieb muß jederzeit eines auf den vornehm-
sten Stücken abgeben deiner Gewissens-
Erforschung. Keine Tugend wird leichter
verlehet / kein Verlehetung gefährlicher :
der ungemeine Esßer und unermäßliche
Lieb des Heil. Francisci Xaverii solle euch
vermögen ihn zu bitten / er wolle euch diese
so wichtige Tugend in währender neun
tägigen Andacht erhalten : diese unermü-
dige / gutherzige / allgemeine Liebe ware
sein lebhafste Abbildung / begehre
sie von Gott durch Vorbitt
Xaverii.



Gebett.

Für den 5. Tag der Novenn.

Grosser Apostel so viler Völker /
dessen Eyffer die ganze Welt zu
Klein schiene/dessen Liebe sich über alle Land-
schafften ergossen / grosser Heil. Francise
Xaveri / der du nach nichts anders / als
nach dem Heyl der Seelen seuffhest ; er-
barme dich meiner schwachen Seel / erhal-
te mir die Christliche Lieb ohne welche ich
kein Jünger IESU Christi seyn könnte /
und mit der Liebe die Gnaden M. M. der ich
so hochbedürffig umb welche ich dich gegen-
wärtige Novenn hindurch bitte / wann es
ist zu grösserer Glori Gottes / und meiner
Seelen Heyl / Amen.

Der neunte Tag.

Die Heil. Francisca Wittfrau.

Se Heil. Francisca / ein Eugend-
Spiegl aller Christlichen Frauen-
Bilder was Stands und Alter sie
immer seynd / ist gebohn zu Rom in den
1384. Jahr. Ihr Herr Vatter Paul de
Buris / und die Frau Mutter Jacobina
Nofredeschi waren uralte und hochadeliche
Ges